Bezugspreis: Monatlich in Neuenbürg ℳ 1.50. Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonst. inl. Verk. ℳ 1.80 m. Postbestellgeb. Preise freibl. Preis einer Nummer 10 ₰.
In Fällen höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückerstattung des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen u. Austrägerinnen jederzeit entgegen.
Fernsprecher Nr. 4.
Giro-Konto Nr. 24 O.A.-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biesinger in Neuenbürg.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 23 ₰, Reklame-Zeile 80 ₰. Kollektiv-Anzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte und Auskunfterteilung 20 ₰. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früh. Vereinbarungen außer Kraft. Gerichtsstand für beide Teile: Neuenbürg. Für tel. Aufgr. wird keine Gewähr übernommen.

№ 235. | Mittwoch den 8. Oktober 1930. | 88. Jahrgang.

Deutschland.

Vom Verwaltungs- und Wirtschaftsausschuß des Landtags.

Stuttgart, 7. Okt. Der Landtagsausschuß für Verwaltung und Wirtschaft trat heute nocheinmal in eine kurze Beratung der Fragen der Stuttgarter Wasserversorgung und der Landeswasserversorgung ein. Es ergab sich die Notwendigkeit, auch die Landeswasserversorgung in Langenau und Niederstotzingen, ebenso die Egatquelle zu besichtigen, um an Ort und Stelle über gewisse auseinandergehende Streitfragen Klarheit zu bekommen. — Des weiteren behandelte der Ausschuß noch einige Eingaben. Eine Eingabe des Mittelstandsbundes für Handel und Gewerbe betr. Handel auf Bahnhöfen während des gesetzlichen Ladenschlusses wurde dem Staatsministerium zur Berücksichtigung übergeben im Sinne bestimmter Vorstellungen. Die Eingabe des Landwirtschaftlichen Hauptverbandes betr. Preissturz in der Milchwirtschaft wird durch die inzwischen getroffenen Maßnahmen der Reichsregierung für erledigt erklärt.

Einspruch gegen die Landeswasserversorgung.

Langenau, 7. Okt. Gegen das Vorhaben der Landeswasserversorgung erhob der Gemeinderat in öffentlicher Sitzung Einspruch. Es wurde beschlossen, in Stuttgart Schritte zu unternehmen. Die benachbarten Gemeinden auf bayerischem Gebiet sollen für die Sache interessiert werden, weil auch sie angeblich in Mitleidenschaft gezogen sind.

Eingabe der württ. Zementindustrie an die württ. Regierung.

Ulm, 7. Okt. Der immer bedrohlicher werdende Rückgang des Zementabsatzes hat die württembergischen Zementwerke, deren Betriebe schon teilweise stillgelegt und im übrigen kaum zu 50 Prozent ihrer Erzeugungsfähigkeit ausgenutzt sind, veranlaßt, an die württ. Regierung eine Eingabe zu richten, der wir folgendes entnehmen: Baustoffindustrie und Bauwirtschaft sind Schlüsselbetriebe, mit denen große Teile der Bevölkerung auf Gedeih und Verderb verknüpft sind. Es gilt daher, die im Notbeschaffungsprogramm vorgesehenen Bauten beschleunigt in Gang zu bringen und darüber hinaus überall da, wo es möglich ist, Portlandzement als heimisches, hochwertiges Erzeugnis zu verwenden. Insbesondere durch den Bau von Betonstraßen könnte den Werken bessere Beschäftigung gesichert und das Heer der Arbeitslosen vermindert werden. Dabei ist die Betonstraße als ideale Fahrbahn von allen Wegebenützern begehrt und erwiesenermaßen auf die Dauer die wirtschaftlichste Straßendecke, weshalb auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika — das klassische Land idealer Verkehrsstraßen — ein Drittel ihrer Zementerzeugung für den Straßenbau verwenden. Leider wird in Deutschland noch vielfach, gerade im Straßenbau, in erheblichem Umfange ausländischen Baustoffen der Vorzug gegeben, obwohl die heimischen Materialien mindestens ebenbürtig oder sogar überlegen sind. Die Zementwerke erwarten daher, daß der Betonstraße im Rahmen des Straßenbauprogramms der ihr gebührende Anteil zugewiesen wird und setzen in Regierung und ihre Organe das Vertrauen, daß sie als berufene Stellen alles tun werden, um die heimische Industrie in diesen schweren Zeiten zu unterstützen und zu fördern.

Frankfurts kritische Finanzlage.

Frankfurt a. M., 7. Okt. Der Magistrat wendet sich in einer amtlichen Erklärung an die Oeffentlichkeit, nach der die finanzielle Lage der Stadt nicht nur wie die aller deutschen Städte außerordentlich unbefriedigend ist, sondern daß die Entwicklung eine Heraufsetzung der Steuern und Gebühren erfordert, die Frankfurt in dieser Beziehung an die Spitze der deutschen Städte bringt. Während z. B. in Berlin die Gesamtsteuern auf den Kopf der Bevölkerung 71,4 Mark betragen, würde nach Einführung der neuen Belastungen für Frankfurt ein Satz von 85,4 Mark herauskommen. Der voraussichtliche Fehlbetrag im laufenden Haushaltsjahr beträgt 15 Millionen Mark; die vom Magistrat vorgesehenen neuen Steuern, darunter erhebliche Erhöhungen der Realsteuern, sollen insgesamt 15 Millionen Mark erbringen.

Ziehung von Auslosungsrechten der Anleiheablösungsschuld des Deutschen Reiches.

Berlin, 6. Okt. Bei der Reichsschuldenverwaltung fand heute die Ziehung von Auslosungsrechten der Anleiheablösungsschuld des Deutschen Reiches für das Jahr 1930 statt, und zwar für die ausgegebenen drei Serien mit den Nummern 1 bis 90 000. Gezogen wurden für jede Serie 1000 Nummern, zusammen 3000 Nummern. Die gezogenen Auslosungsrechte werden vom 31. Dezember d. J. ab mit dem fünffachen Nennbetrag, zuzüglich 4½ Prozent Zinsen für 5 Jahre von diesem fünffachen Betrage, eingelöst, das sind für je 100 RM. Nennwert der Auslosungsrechte 500 RM., dazu 4½ Prozent Zinsen für fünf Jahre 112.50 RM., abzüglich 10 Prozent Steuer (Kapitalsteuerertrag) 11.25 RM., also 101.25, zusammen 601.25 Reichsmark.

Auch Preußen will sparen.

Berlin, 7. Okt. Im Zusammenhang mit dem Finanzprogramm der Reichsregierung ist auch der preußische Finanzminister Höpker-Aschoff bemüht, den preußischen Staatshaushalt für 1931 fertigzustellen. Das preußische Staatsministerium wird noch darüber zu entscheiden haben, in wie fern die von der Reichsregierung aufgestellten Grundsätze von der preußischen Regierung bei der Etataufstellung für 1931 zu berücksichtigen sind. Volle Uebereinstimmung besteht darüber, daß auch Preußen im kommenden Jahr eine Ausgabensenkung in großem Maßstabe wird durchführen müssen. In einer Anweisung, die der preußische Finanzminister an die Ressorts hat herausgehen lassen, heißt es: Es ist nicht möglich, die Steuereinnahmen durch weitere Anspannung der Steuern zu steigern, da sie bereits überspannt sind. Es bleibt nur übrig, die Ausgaben zu senken. Bei der Haushaltsaufstellung werden deshalb die Ansätze der Ministerialzulagen, der nicht ruhegehaltsfähigen Aufwandsentschädigungen der nebenamtlichen und nebengeschäftlichen Vergütungen, der Prüfungsvergütungen, der Unterstützungen und der Notstandsbeihilfen herabgesetzt werden. Die Aufwandsentschädigungen für die Staatsminister, die bisher 8000 Mark jährlich betrugen, werden auf 4800 Mark herabgesetzt, die der Staatssekretäre von 4000 auf 2400 Mark, die der Oberpräsidenten von 2400 auf 1800 Mark. Auch die Aufwandsentschädigungen der Regierungspräsidenten und Landräte sowie der höheren Richter werden herabgesetzt. Aus den weiter festgestellten Richtlinien ergibt sich, daß eine Erhöhung der Ansätze für den Betrieb der Dienstkraftwagen nicht in Frage kommt. Die Fonds für Umzugskosten und für Lehrmittel sind um 10 Prozent zu kürzen. Alle übrigen sächlichen Ausgaben sind, soweit sie nicht auf gesetzlichen oder rechtlichen Verpflichtungen beruhen, um 5 Prozent zu kürzen. Die Gesamtsumme des Extraordinariums der einzelnen Verwaltungen ist um 10 Prozent geringer zu halten als 1930. Der preußische Finanzminister erstrebt weiter gemäß dem Landtagsbeschluß eine Aufhebung von Behörden, Anstalten und Instituten.

Staatsministerium gegen Auflösung des preußischen Landtags.

Berlin, 7. Okt. Auf eine im preußischen Landtag eingebrachte Kleine Anfrage des Abgeordneten Kube (N.S.) hat der preußische Ministerpräsident Braun folgende Antwort erteilt: „Der Ausfall der Reichstagswahl gibt dem Staatsministerium keinen Anlaß, eine Auflösung des Landtags herbeizuführen. Die Wähler in Preußen, die am 14. September d. J. für die nationalsozialistische Arbeiterpartei gestimmt haben, können bei der nach Ablauf der in der Verfassung vorgesehenen vierjährigen Legislaturperiode des Landtags stattfindenden Neuwahl ihr verfassungsmäßiges Mitbestimmungsrecht ausüben. Dies entspricht auch den Gesetzen der Demokratie."

Ausland.

Eine französische Stimme für die Revision der Verträge.

Paris, 6. Okt. In der „Radikalen Republik", dem Organ Daladiers, tritt Bertram de Jouvenel, der Sohn des früheren Senators und Ministers Henry de Jouvenel, für eine Revision der Verträge ein. Er schreibt, die Unterzeichnung eines ewigen Friedenspaktes habe zur Voraussetzung, daß die vertragschließenden Teile bereit seien, sich mit dem zu begnügen, was sie hätten. Es sei offenbar, daß, wenn einer von ihnen Gebiet verloren habe, er nicht geneigt sei, sich mit diesem Zustand zufrieden zu geben. Die Verträge seien internationale Gesetze. Wenn aber ein Gesetz ungerecht sei, gäbe es dann nicht ein geheiligtes Auflehnungsrecht? Man müßte die Vertragsbestimmungen in gewissen Punkten abändern und im Austausch gegen diese Zugeständnisse die Ratifizierung des Genfer Protokolls verlangen, das jeden künftigen Krieg unmöglich mache. Bertram de Jouvenel empfiehlt schließlich der radikalen Partei, die diese Woche ihren Kongreß abhält, ein derartiges internationales Programm aufzustellen.

Französische Sorgen über die Reise Dr. Schachts.

Paris, 7. Okt. Die Amerikareise des früheren deutschen Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, der zu den bekanntesten deutschen Persönlichkeiten in Frankreich gehört, wird in Pariser politischen Kreisen aufmerksam verfolgt. Man erkennt hier die starke Opposition, die Dr. Schacht der Ausführung des Youngplans entgegengesetzt hat, und fragt sich ängstlich, ob der wegen seiner Fachkenntnisse in Amerika hochgeschätzte deutsche Sachverständige bei den Amerikanern einen Erfolg erlangen wird. In diesem Zusammenhang ergeht sich der „Figaro" in Kombinationen über die Möglichkeit einer Moratoriumsforderung durch die deutsche Regierung und kommt zu dem Schluß, daß diese Forderung bereits am Horizont stehe.

Die Toten von Beauvais.

Paris, 7. Okt. Die Toten der Katastrophe von Beauvais sind nun alle geborgen. Nach einer amtlichen Mitteilung der englischen Regierung befanden sich insgesamt 54 Personen an Bord des Luftschiffes. Diese Mitteilung rief zunächst unter den französischen Bergungsmannschaften beträchtliche Aufregung hervor. Nach der amtlichen Ziffer hätten sich nur 46 Tote unter den Trümmern des Luftschiffes befinden dürfen. Man hatte aber bereits 47 Leichen geborgen. Zum Schluß mußte man aber erkennen, daß man sich bei der Bergung der Toten getäuscht hatte. Mehrere Leichen waren derart furchtbar verstümmelt, daß man einige losgerissene Glieder für einen ganzen Körper gehalten hatte. Außerdem war noch ein Gerücht aufgetaucht, daß sich unter der Besatzung des Luftschiffes auch eine Frau befunden habe, da man bei den Bergungsarbeiten einen Frauenschuh gefunden hatte. Vielleicht aber handelt es sich nur um eine Maskotte, die ein Passagier mitgenommen hatte, vielleicht lag auch der Schuh schon lange an der Stelle des Unglücks. Die Identifizierung der Toten hat keine wesentlichen Fortschritte gemacht. Man glaubt bisher nur fünf Leichen mit einiger Sicherheit erkennen zu können. Ueber die Leiche des englischen Luftfahrtministers Thomson bestehen noch schwere Zweifel. Thomson trug als einziger Passagier an Bord ein Monokel. In der Tat konnte dieses Augenglas auch gefunden werden, aber es lag unter mehreren Toten vergraben. Die Särge der Toten werden, wenn es irgend möglich ist, in England nicht wieder geöffnet werden, um den Angehörigen den traurigen Anblick der verstümmelten und verbrannten Körper zu ersparen. Man hat aber sorgfältig alle Gegenstände gesammelt und in verschiedenen Koffern untergebracht und hofft an Hand dieser Fundstücke durch die Angehörigen die Identifizierung vornehmen zu können.

Mannschaft und Luftschiff waren nicht versichert.

London, 7. Okt. Ein Beamter des Luftfahrtministeriums erklärte, als seine Aufmerksamkeit auf Berichte aus Paris gelenkt wurde, daß mehr Leichen gefunden seien, als die Zahl der an Bord befindlichen Personen betrug, die Anwesenheit eines blinden Passagiers an Bord des „R. 101" komme nicht in Frage. Jedes Mitglied der Mannschaft und jeder Passagier sei beim Betreten des Luftschiffs zweimal nachkontrolliert worden. — Weiter wird gemeldet, daß Lord Thomson erklärte, daß sein Diener und alle Offiziere des „R. 101" besonders beträchtliche Versicherungen gegen Unglücksfall abgeschlossen hatten, und zwar bei der Britischen Luftversicherungsgesellschaft und bei Lloyds. Sir Sefton Brancker hatte sich nicht besonders gegen Unglücksfall versichert. Ebenso waren auch die Mannschaft und das Luftschiff selbst nicht versichert.

Präsident Hoover über Frieden und Demokratie.

Boston, 6. Okt. In einer anläßlich der Jahrestagung der amerikanischen Legion gehaltenen Rede erklärte Präsident Hoover u. a. noch, der Kelloggpakt und das Londoner Flottenabkommen seien äußerst bedeutende Etappen auf dem Wege zum Frieden. Der Friede Amerikas sei niemals so gesichert gewesen, wie gerade heute. Das Flottenabkommen habe die großen Gefahren des Wettrüstens beseitigt und die Verteidigung der Vereinigten Staaten durch die Gleichstellung mit der englischen Flotte sichergestellt. Durch die Beschränkung seiner Seekräfte sei klar bewiesen, daß es nicht nach der Vorherrschaft strebe, sondern einzig und allein seine Verteidigung sichern wolle. Nach dem Kriege seien zwar zahlreiche Demokratien neu errichtet worden, manche seien aber wieder in Verfall geraten, manche auch durch die Straße oder einzelne starke Männer gestürzt worden. Neue und seltsame Lehren kämen jetzt in einer einschneidenden Sprache zum Vortrag. Die Selbstregierung des Volkes werde als ein Irrtum hingestellt. Amerika sei aber 150 Jahre lang mit dieser Regierungsform auf dem Wege der Wohlfahrt fortgeschritten, es glaube also daran.

Aus Stadt und Bezirk.

Neuenbürg, 7. Okt. (Der Frostnachtspanner.) Nun kommt die Zeit, wo dieser gefährliche Feind der Obstbäume bekämpft werden muß. Vom Oktober bis Februar, in der kalten und kältesten Zeit des Jahres fliegt der Schädling, daher sein Name Frostspanner. Er ist der einzige Schmetterling, der trotz Kälte, Reif, Schnee und Eis fliegt. Das Männchen nur ist flugfähig, das Weibchen nicht. Es muß deshalb an die Spitzen der Zweige kriechen und legt dort die Eier ab. Wenn die Knospen zu schwellen beginnen, dann schlupfen die Raupen aus und fressen die Knospen. Der Frostnachtspanner, der in zwei Arten im Obstgarten auftritt, als kleiner und großer Schmetterling, hat schon manchen schönen Knospenstand vernichtet. Darum ist seine Bekämpfung äußerst notwendig. Durch Klebringe, die aber ganz fest am Stamme aufsitzen müssen, sucht man den Schädling zu bekämpfen. Die Sachverständigen halten Vorträge, Obstzuchtvereine fordern durch Flugblätter, die zuständigen Behörden durch Erlasse in der Tagespresse zu energischer, ziel- und zweckdienlicher Bekämpfung auf. Der Bauersmann hat jetzt auch Zeit, gegen den Feind auszurücken.

Birkenfeld, 6. Okt. Freche Einbrecher machen gegenwärtig den Ort unsicher. So wurde in letzter Zeit in einer hiesigen Bäckerei und in einer Wirtschaft eingebrochen. In der Bäckerei fiel aber den Dieben nur ein kleiner Geldbetrag und in der Wirtschaft Lebensmittel in die Hände. Man würde leicht aufatmen, wenn man den Dieben bald auf die Spur kommen würde. Allem Anschein nach wurden die Diebstähle der letzten Jahre von ein und derselben ortskundigen Gesellschaft verübt.

Höfen a. E., 7. Okt. Die gestern nachmittag über unser Tal ziehenden Gewitter brachten ausgiebigen Regen, vermischt mit Graupeln. Auch die vergangene Nacht regnete es ununterbrochen, daß wir jetzt des nassen Segens genug hätten. Im Garten faulen Gurken, Bohnen und Kraut und die Tomaten, diese sonnigen Kinder des Südens, warten vergeblich auf Sonnenschein. Von ihrem reichlichen Behang haben sie kaum die Hälfte zur Reife gebracht. Neben den Dahlien „versauft" „The last rose of summer". Ein Glück ist, daß hier die Kartoffeln, die je nach Lage mittel oder gar schlecht ausfielen, eingeheimst sind. Obst gibt es sehr, sehr wenig. Trotz der schlechten Witterung haben wir eine verhältnismäßig milde Temperatur. — Die letzten Schwalben wurden hier spät, am 29. September, gesichtet — und so wollen wir hoffen, daß wir vor und während der Kirchweih heiteres, warmes Wetter haben werden.

(Wetterbericht.) Die Wetterlage über Mitteleuropa wird weiterhin von dem über England liegenden Tiefdruckgebiet beherrscht. Für Donnerstag und Freitag ist unbeständiges, kühles Wetter zu erwarten.

Lagerung des Winterobstes.

Eine bisher viel zu wenig beachtete billige Möglichkeit für die Frischhaltung des Obstes ist die Aufbewahrung in Torfmull. Die nach 3—4wöchentlicher Lagerung an der Luft sorgfältig verlesenen Früchte werden in einer geräumigen Kiste so untergebracht, daß jede einzelne Frucht von einer ca. drei Zentimeter dicken isolierenden Schicht Torfmull umgeben ist. Wird hierzu der feine Moostorfmull verwendet, so läßt sich das Obst in kühlen Räumen (Temperatur nicht über 6 Grad Celsius) den ganzen Winter aufbewahren und erträgt sogar vorübergehend einige Kältegrade ohne Schaden. Der Fäulnis wirkt die keimtötende Kraft des Torfmulles entgegen, das Schrumpfen wird vermieden, da die Früchte nicht, wie an

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

freier Luft, Wasser verlieren. Der Torfmull, der zweckmäßig nur einmal verwendet wird, stellt im Frühjahr nach Gebrauch einen wertvollen Zusatz zur Gartenerde dar oder findet mannigfache Verwendung im Kleintierstall, für Abortgruben usw.

Dr. P. Lieb, Landwirtschaftslehrer.

Württemberg.

Liebenzell, 7. Okt. (Schatzgräber.) Kam vor zwei Jahren ein sonderbarer Heiliger ins Bad Liebenzell, barhäuptig, mit wallenden Haaren; mit irdischen Gütern war er offenbar nicht gesegnet, denn seine Behausung schlug er auf in den Trümmern der Burg und nächtigte dort auf den Bänken. Eines Tages raunte er einer bejahrten Frau ein sonderbares Geheimnis zu: Es sei unter den Trümmern der Burg ein großer Schatz und eine Kassette mit wichtigen Urkunden verborgen. Andern Tags war der sonderbare Fremdling verschwunden. Durch das Städtchen ging nun das Geheimnis von Mund zu Mund all die Jahre her. Drei Männer erwirkten nun beim Ministerium in Stuttgart die Erlaubnis, nach dem Schatz zu graben und ihn zu heben, unter Hinterlegung einer kleinen Geldsumme und dem Versprechen, den alten Zustand hernach wieder herzustellen. Mit großem Eifer wurde nun an verschiedenen Stellen des Burginnern gegraben, eine seither verschüttete Mauer wurde bloßgelegt. Der Schatz wurde bis jetzt noch nicht gehoben, aber einige Steinkugeln, Tierknochen und Tonscherben wurden freigelegt.

Leonberg, 6. Okt. (Bahnbauten.) Nach den vom Stadtschultheißenamt eingezogenen Erkundigungen kann mit dem Beginn des zweiten Gleisbaues Ditzingen—Leonberg Ende nächster Woche gerechnet werden. Dabei findet der größte Teil der Erwerbslosen Beschäftigung.

Stuttgart, 7. Okt. (Eine Klage gegen den württ. Fiskus.) Von Kraftfahrer gefürchtet ist die sog. „Todeskurve" beim Mönchsbrunnen zwischen Vaihingen und Böblingen. Die Kurve ist falsch angelegt; ihr Befahren bedeutet vor allem bei Frost eine große Gefahr für Kraftwagen. Die Deutsche Auto-Schutz-A.G. hat nun eine Klage gegen den württ. Fiskus wegen eines Unfalls, der sich in der Kurve ereignete, angestrengt. Die Klägerin stellt sich auf den Standpunkt, daß der Staat als Wegeigentümer die ihm obliegende Verkehrssorgfalt verletzt hat, indem er nicht für die erforderliche Sicherheit des Verkehrs durch geeignete Umänderung der Straße oder auch nur entsprechende Warnungs- und Verbotstafeln gesorgt hat. Da in der Verhandlung vor dem Landgericht am Dienstag vormittag der Fiskus einen neuen, umfangreichen Schriftsatz vorgelegt hatte, wurde die Verhandlung auf 4. November vertagt.

Winnenden, 7. Okt. (Einbruch im Postamt.) In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurde im Postamt eingebrochen. Den Tätern, die den Kassenschrank durch Herausschneiden der Seitenwand erbrachen, fielen über 100 RM. Bargeld und Postwertzeichen im Wert von über 20 000 RM. in die Hände.

Rottenburg, 7. Okt. (Die Biersteuer muß erhöht werden.) In der gestrigen Gemeinderatssitzung wurde nach langer Debatte die Erhöhung der städtischen Biersteuer von 2½ auf 5 Reichsmark pro Hektoliter mit allen gegen eine Stimme beschlossen. Der Stadtverwaltung blieb nichts anderes übrig, als die Erhöhung durchzuführen, weil der Stadt ein Betrag von über 30 000 RM. aus dem Ausgleichsstock verlustig gegangen wäre. Durch die Nichtbewilligung wäre die Ausführung der Notstandsarbeiten (die schon beschlossene Kanalisation) verhindert worden weil der Staat die Mittel hiezu von der Erhöhung der Biersteuer abhängig macht.

Geislingen, 7. Okt. (Vom Schnellzug getötet.) Gestern vormittag ist der 45 Jahre alte Hilfswärter Quirinus Schweikart zwischen Geislingen und Altenstadt vom Schnellzug erfaßt und getötet worden. Wie sich der Unglücksfall zugetragen hat, läßt sich nicht genau feststellen, da er von niemand beobachtet wurde. Man vermutet, daß Schweikart, der als Streckenläufer das Gleis zu kontrollieren hatte, im sog. Hufeisen einem aufwärts fahrenden Gütterzug ausgewichen ist und dabei das Gleis betreten hat, auf dem der Schnellzug Ulm—Stuttgart (Geislingen ab 11.30 Uhr) gefahren kam. Schweikart war sofort tot. Er hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Ulm, 7. Okt. (Rettung aus der Donau.) Ein 26jähriges Dienstmädchen eines Cafés, das schon tagsüber vermißt war, wurde Freitag abend beim Steinhäusle aus der Donau gezogen. Die Neu-Ulmer Sanitätskolonne brachte das unglückliche Mädchen, das in selbstmörderischer Absicht in die Donau gehen wollte, ins Krankenhaus.

Ulmer Alb, 7. Okt. (Viehzucht.) Landesökonomierat Dr. Schmucker brachte am Montag in Langenau anläßlich einer Kritik bei der Fleckviehzuchtprämierung zum Ausdruck, daß sich das Zuchtziel beim Fleckvieh verschoben hat. Man legt mehr denn je Wert auf Milchleistung und es wird bald soweit kommen, daß von den Auslandskommissionen (Rußland) eine gewisse Mindest-Milchleistung verlangt wird. Die Russen richteten an die Viehzuchtgenossenschaft Ulm verschiedene Anfragen, denen zu entnehmen war, daß der Nachweis der Leistung ausschlaggebend ist. Diese Tatsache müsse für die Züchter hinsichtlich Veranlagung und Aufzucht der Tiere richtunggebend sein.

Ravensburg, 7. Okt. (Im Streit erstochen.) Zwei Zugereiste, die ihre Bekanntschaft hinter vergitterten Fenstern gemacht hatten und sich am Samstag hier in einer Wirtschaft wieder trafen, kamen in angeheitertem Zustand wegen einer edlen „Holden" in Streit, wobei sich die hitzigen Raufbolde nicht den Anordnungen des Wirtes fügten, weshalb sie aus der Wirtschaft verwiesen wurden. Außerhalb der Wirtschaft setzte sich der Streit noch heftiger fort, wobei der ungefähr 30 Jahre alte Händler Kästle mit einem Messer seinen Gegner in den Hals stach. Der Stich ging in die rechte Halsschlagader. Das Blut schoß sofort stark aus der Wunde. Der Messerheld selbst suchte durch ein Taschentuch den Blutstrom zu hemmen, aber der Blutverlust war in wenigen Sekunden so stark, daß der Gestochene zusammenbrach und nach wenigen Minuten starb. Der Getötete heißt Probst und ist 43 Jahre alt. Der Täter flüchtete, konnte aber nach einigen Stunden von der Polizei festgenommen und ins Amtsgericht abgeführt werden. Die Gerichtskommission, die an Ort und Stelle den Tatbestand aufnahm, beschlagnahmte die Leiche.

Ellwangen, 7. Okt. (Hochwasser.) Infolge des andauernden Regens ist die Jagst über die Ufer getreten und überschwemmt das Tal. Heute früh ist ein kleiner Rückgang des Hochwassers zu verzeichnen.

Weinsberg, 7. Okt. (Nicht am Auto anhängen!) Der etwa zwölfjährige Helmut Waldmann aus Heilbronn besuchte am Sonntag nachmittag mit dem Fahrrad seine Tante in der Weinsberger Heilanstalt. Bei der Heimfahrt hängte er sich mit einem Arm an ein schwer beladenes Lastauto. Kurz unterhalb Weinsberg wollte er sich loslösen und geriet im Fallen unter ein nachkommendes Auto, das ihn tödlich verletzte.

Heimatschutz-Tagung.

Freudenstadt, 6. Okt. Am Samstag und Sonntag fand hier die Herbstversammlung des Bundes für Heimatschutz in Württemberg und Hohenzollern statt. Am Samstag mittag begannen die Führungen durch die evangelische Stadtkirche, um den Marktplatz und auf den Kienberg. Abends trafen sich die Mitglieder im Saal des evang. Gemeindehauses, wo sie von Professor Schuster in Vertretung des 1. Vorsitzenden begrüßt wurden. Professor Dr. Schenkel vom Landesamt für Denkmalpflege überbrachte die Wünsche des Kultministeriums. Studienrat Ankele sprach für den Württ. Schwarzwaldverein und Stadtschultheiß Dr. Blaicher namens der Stadt Freudenstadt. Den Hauptvortrag hielt Professor Wetzel von der Technischen Hochschule Stuttgart über „Freudenstädter Baufragen, vor allem die Bebauung des Marktplatzes". Er betonte, daß nach seiner Ansicht die Trennung von Innstadteingang und Vorstadt noch eine nachdrückliche Unterstreichung ertragen könne. Niemals sei der Marktplatz als eine Baueinheit gedacht gewesen. Der Marktplatzraum verfalle in zwei Raumabschnitte. Die heute völlig verwischte Beziehung dieser beiden Raumabschnitte zueinander müsse wieder hergestellt werden. Der Ueberbauungsvorschlag von 1927 sah Postneubau, Saalbau, Realschule und Schwimmbad vor, vier Baukörper zum Viereck zusammengeschlossen. Das Postamt auf dem Marktplatz ist neu gebaut. Wenn es die Umstände gebieten, kann es dabei sein Bewenden haben mit der Platzbebauung, aber nur unter der Voraussetzung der Schaffung klarer räumlicher Beziehungen. Bei der Lösung der Marktplatzfrage handelte es sich entfernt nicht um die romantische Idee der Vollendung eines Stadtbaugedankens vergangener Zeit, vielmehr um die Beseitigung des unmöglichen Zustandes, in dem sich der weltberühmte Freudenstädter Marktplatz heute präsentiere. Daß dabei Erinnerungswerte geopfert werden müßten, sei selbstverständlich. Aufräumen und Ausputzen muß die Devise sein. Zu der Frage der baulichen Erschließung des Kienberges erklärte der Redner, daß mehr Einheitlichkeit als hier sich nicht erreichen läßt, solange der Einzelbauherr noch nicht ganz auf Kosten der Kollektivbauherrschaft von der Bildfläche verschwunden ist. Anschließend an die Vortragsversammlung fand in der „Post" ein geselliges Beisammensein statt. Am Sonntag fand die Tagung mit einem Waldspaziergang und einer Autofahrt zur Schwarzenbachsperre ihren Abschluß.

8. Württ. Aerztetag.

Freudenstadt, 6. Okt. Unter zahlreicher Beteiligung der württembergischen Aerzte fand am Samstag und Sonntag hier der 8. württ. Aerztetag statt. Der Vorsitzende der Württ. Aerztekammer und des württ. Aerzteverbandes, Dr. Langbein-Pfullingen, eröffnete am Samstag den Aerztetag im Kursaal, dem eine Reihe von Gästen, darunter Ministerialrat Dr. Gnant vom Innenministerium, Landrat Knapp, Vertreter der Tübinger medizinischen Fakultät, des Oberversicherungsamtes, des Krankenkassenverbandes, beiwohnten. Der Vorsitzende betonte, daß nicht die Verringerung der Einnahmen der Aerzte von Seiten der Kassen es gewesen sei, die die Aerzte beunruhigt habe, sondern die Tatsache, daß durch die Notverordnung auf Treu und Glauben geschlossene Verträge einseitig zu Ungunsten der Aerzte unterbrochen werden können, des weiteren die Bestimmung, die den ärztlichen Nachwuchs auf Jahre und Jahrzehnte von der ärztlichen Tätigkeit ausschließt. Die von den Krankenkassen propagierte Verbeamtung der Kassenärzte ist abzulehnen. Der beamtete Arzt wird das Vertrauen des Kranken nie bekommen. Der Grundgedanke der Notverordnung, Einsparungen durch Sonderlasten, Beteiligung an Arzt- und Arzneikosten zu erzielen, sei psychologisch falsch und wirke verbitternd auf den Versicherten, erschwere die rechtzeitige Erkenntnis der Krankheit, wirke sich aber finanziell nur durch die Erschwerung der ersten Inanspruchnahme des Arztes aus. Der Vortragende tritt für ein System ein, das die Idee der Versicherung mit derjenigen der Zwangssparkasse verbindet. Auf die besonderen württembergischen Verhältnisse eingehend verwahrte sich der Vorsitzende gegen eine aufhetzende Verallgemeinerung einzelner Fälle, wie sie auf der Krankenkassentagung vom 29. September zum Ausdruck gekommen sei. Namens des Innenministeriums sprach dann Ministerialrat Dr. Gnant, namens der Stadt Freudenstadt Dr. Bubenhofer Begrüßungsworte. Das Thema „Notverordnung zur Krankenversicherung" behandelte dann als Referent noch einmal eingehend der zweite Vorsitzende des Verbandes der Aerzte Deutschlands, Dr. Reichert-Leipzig. Zu diesem Thema wurde folgende Entschließung angenommen: Die württ. Aerzteschaft, die sich auch bisher nie geweigert hat, der Not der Zeit entsprechend, Opfer zu bringen, anerkennt die Notwendigkeit von Sparmaßnahmen auf dem Gebiet der Krankenversicherung auch so weit sie Ausgaben für ärztliche Behandlung betreffen, und ist bereit, an der Senkung dieser Ausgaben mitzuwirken, soweit diese ohne gesundheitliche Schädigung des einzelnen Kranken möglich ist, als eine Reihe von Bestimmungen der Notverordnung weit über den eigentlichen Zweck der Verordnung, Einsparungen zu erzielen, hinausgeht, daß sie die Rechte des Arztes als Staatsbürger und seine Freiheit in der Behandlung des Kranken unnötig beschränkt. Als zweites Thema stand auf dem 8. Württ. Aerztetag zur Debatte die „Krankenhausfrage in Württemberg". Den Standpunkt der Krankenhausverwaltungen vertrat Oberrechnungsrat Pfuderer-Reutlingen, den Standpunkt der Krankenkassen Verwaltungsdirektor Ehnert-Stuttgart, den Standpunkt der Chefärzte öffentlicher Krankenanstalten Professor Dr. Beiel-Ulm, den Standpunkt der freipraktizierenden Aerzte Dr. Eychmüller-Neckarsulm und den Standpunkt der privaten Krankenanstalten Dr. Reinert-Stuttgart. Bei den verschiedenen Standpunkten konnte eine restlose Einigung nicht erzielt werden, so daß von einer Entschließung Abstand genommen wurde. Bei der Tagung am Sonntag gab Dr. Neunhöfer den Bericht über Aerztekammer und Versorgungskasse. Professor Dr. Kohlrausch-Tübingen sprach dann über die Funktion der Nerven und Professor Dr. Jüngling-Stuttgart, über Fortschritte in der operativen und Strahlenbehandlung des Krebses. Mit diesen wissenschaftlichen Vorträgen schloß die Tagung.

Die wirtschaftliche Entwicklung des Handwerks im Monat September 1930.

Die Handwerkskammer Reutlingen teilt hierüber mit:

Für die Handwerkswirtschaft verlief auch der vergangene Monat im allgemeinen recht unbefriedigend. Aus den meisten Berufszweigen wird berichtet, daß der Absatz der Erzeugnisse weiter zurückging und auch der Auftragseingang schwächer wurde, so daß der Geschäftsumfang bei vielen Betrieben allmählich ganz erheblich unter den normalen Stand gesunken ist. Immer wieder mußten Arbeitskräfte entlassen, z. T. die Arbeitszeit noch stärker eingeschränkt werden als bisher. Die ungenügenden Beschäftigungsmöglichkeiten zwangen mancher Handwerker sogar dazu, seinen Betrieb zeitweise stillzulegen. Kaum ein Geschäftszweig machte eine Ausnahme von dieser ungünstigen Entwicklung. Die Aufträge fielen meist stoßweise an und bestanden größtenteils aus schnell auszuführenden Arbeiten. Besonders lähmend wirkte sich die Minderung der Kaufkraft infolge der steigenden Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit aus. Dazu kommt die weitgehende Zurückhaltung der anderen Wirtschaftskreise. Die Unsicherheit der Verhältnisse

---

Das kleine Blumenmädchen

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[23

Dietz wußte, daß ein unglückseliger Zufall den Ring in den Aermelaufschlag geschmuggelt hatte und daß in diesem Falle Hans-Georg bestimmt keine Schuld traf. Dennoch war es ihm, als freue der Bruder sich noch aus dem Grabe heraus, daß er nach so langer Zeit seinen Angehörigen noch einen Streich spielen konnte, daß sie für ihn nun noch unangenehme Wege erledigen mußten.

Frau von Barnekow erhob sich.

„Ich muß Verschiedenes zurechtmachen für morgen. Es wäre doch immerhin möglich, daß wir ein paar Tage bleiben müßten."

Dietz begleitete die Mutter hinaus. Er war derart innerlich aufgewühlt, daß er ziemlich schweigsam blieb. Er ging dann ein Stück in den Park hinaus, weil er seine Gedanken sammeln wollte. So gern er auf ein abermaliges Wiedersehen verzichtet hätte, es mußte jetzt sein. Ganz abgesehen davon, daß er seine Mutter niemals allein in Berlin hätte umherlaufen lassen, so hätte es wohl gerade in diesem Falle ganz besonders häßlich gewirkt, wenn er diese peinliche Angelegenheit von der Mutter hätte erledigen lassen. Also blieb ihm nichts weiter übrig, als die Wohnung der Elsners noch einmal zu betreten.

Wohl eine Stunde lang lief Barnekow durch den Park, an dessen Bäumen noch Schnee hing; auch die Wege waren noch dick mit Schnee bedeckt.

* * *

„Frau Elsner? Ach Gott, die können Sie man nicht mehr sprechen, die ist doch schon vor zwei Monaten gestorben!"

Frau Schmittgen blickte mit traurigen Augen auf die vornehme Dame. Dann sah sie den hochgewachsenen Herrn, und sie wußte, daß das der Besucher von damals war.

„Fräulein Brigitte ist aber noch da. Wenn die Herrschaften mit ihr sprechen wollen, will ich sie gern anmelden."

Frau von Barnekow sagte hastig:

„Ich bitte darum, liebe Frau!"

Frau Schmittgen ließ die Herrschaften eintreten und führte sie einstweilen in ihre eigene „gute Stube". Dann trat sie drüben bei Brigitte ein. Das junge Mädchen saß am Fenster. Im Dämmerlicht hob sich ihre dunkle Gestalt noch deutlich ab.

„Liebe Brigitte, draußen ist Besuch für Sie. Eine sehr vornehme ältere Dame und der Herr, der schon einmal hier war."

Brigitte sprang auf, alles drehte sich um sie. Sie kam mit schwankenden Schritten auf die freundliche Frau zu, fragte mit zitternder Stimme:

„Die Herrschaften wollen mich sprechen? Wo sind sie? Bitte, führen Sie sie doch herein. Ich lasse bitten!"

Während Frau Schmittgen ging, machte Brigitte Licht.

Und nun stand sie, schmal und blaß, vor Frau von Barnekow, die ihre Hand in der ihren behielt.

„Mein armes Kind, Sie haben soviel verloren. Für uns ist das auch sehr schmerzlich, weil wir nun zu spät kommen, aber ohne unsere Schuld."

„Bitte, wollen Sie nicht Platz nehmen, gnädige Frau?"

Frau von Barnekow setzte sich in die Ecke des Sofas und zog Brigitte zu sich nieder. Sie war einigermaßen verwundert über das Benehmen des Sohnes, der halb abgewandt dastand und vorhin Brigitte nicht einmal die Hand gegeben hatte.

Frau von Barnekow sagte:

„Willst du dich nicht auch setzen? Fräulein Elsner erlaubt schon!"

Er aber schüttelte nur den Kopf.

„Danke, ich stehe lieber!"

Und nun erzählte Frau von Barnekow. Brigitte saß da wie gelähmt.

„Sie sehen, liebes Kind, eine Schuld liegt nicht bei uns. Mein Sohn hat den vermeintlichen Diebstahl gemeldet, und der Verdacht fiel auf Ihren unglücklichen Vater. Wir sind gekommen, um es gutzumachen. Nach jeder Seite hin. Auf dem Namen Ihres verstorbenen Vaters wird nicht länger der Makel ruhen. In den nächsten Tagen unternehmen wir sofort die nötigen Schritte. Wir sind zuerst zu Ihnen gekommen, weil uns das am notwendigsten dünkte."

„Meine Mutter! Sie hat immer an Vaters Unschuld geglaubt. Nun hat sie es nicht mehr erlebt, daß der Makel von uns genommen wird."

Die Worte Brigittes zitterten in das Schweigen hinein. Dietz von Barnekows Augen ruhten finster auf dem blassen Mädchengesicht. Liebe, Mitleid und Verachtung rangen um die Herrschaft in ihm. Endlich siegte die letztere.

Komödiel, dachte er verächtlich. Einem Geschöpf wie ihr konnte ja kaum der Makel, der auf ihrem Vater ruhte, noch schaden.

Er sagte kein Wort. Frau von Barnekows Augen ruhten erstaunt auf ihm. Er wich ihrem Blick aus und dachte:

„Wenn doch nun Mama endlich sagen würde, was sie ihr geben will. Es war doch bereits alles zwischen uns erörtert worden."

Doch es sollte anders kommen. Frau von Barnekow faßte einen ganz anderen Entschluß. Was man daheim vereinbart hatte, sollte der Witwe gegeben werden, damit sie sorglos leben konnte. Jetzt aber?

Das schöne, junge Mädchen gefiel ihr. Sie hielt die kleinen Hände noch immer in den ihren.

„Haben Sie niemanden, zu dem Sie gehen könnten?" fragte sie gütig.

Brigitte zuckte zusammen. Dann aber sagte sie:

„Ich kann zu niemandem gehen, gnädige Frau. Doch meine Wirtsleute sind sehr gute Menschen. Wir haben uns mit Mütterchen sehr wohl bei ihnen gefühlt."

Brigitte sah scheu zu Barnekow auf. Jetzt konnte er sie nicht mehr verachten, jetzt würde er doch wieder freundlich zu ihr sein. Doch er sah sie finster an; dann ging sein Blick gleichgültig zur Seite.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

führte dazu, daß man überall den weiteren Verlauf abwartet und sich deshalb vorläufig bei Anschaffungen und Bestellungen auf das Allernotwendigste beschränkte. Unter diesen Umständen entwickelten sich auch die Preisverhältnisse außerordentlich ungünstig. Namentlich bei den Vergebungen kam es deutlich zum Ausdruck, wie viele Handwerker um Arbeit ringen müssen. Lebhaft geklagt wird darüber, daß ihre Notlage zu wenig Verständnis findet und sie gezwungen werden, Arbeiten zu liefern, bei denen ihnen kaum eine bescheidene Verdienstmöglichkeit bleibt. Schlimmer noch als den schlechten Geschäftsgang empfindet das Handwerk den langsamen Zahlungseingang, der seine wirtschaftliche Bewegungsfreiheit in stärkstem Maße hemmt und seine Unkosten beträchtlich vermehrt, da der Zinsverlust bei dem oft monatelangen Ausstehen des Geldes ziemlich ins Gewicht fällt. Selbst für kleinere Beträge wird der Kredit des Handwerks in Anspruch genommen. Während der Berichtszeit ist hier eher eine Verschlechterung als eine Besserung der Zahlungsweise eingetreten. Erheblich zu leiden hat das Handwerk außerdem unter der ständig zunehmenden Schwarzarbeit, ebenso unter dem Wanderhandel, der sich stark ausgebreitet hat und dessen Konkurrenz das Handwerk in den verschiedensten Formen ausgesetzt ist. Die Geldknappheit im Handwerk, die durch erhebliche Außenstände und nicht zuletzt durch die enormen Aufwendungen für Steuern hervorgerufen ist, verschärfte sich im Berichtsmonat. Die augenblicklichen Kreditverhältnisse liegen auch für das Handwerk schwierig. Fremdes Geld ist nach wie vor sehr teuer und zum Teil schwer zu beschaffen, da mindestens dreifache Sicherheit gestellt werden muß. Die Zahl der erwerbslosen Gehilfen hat sich infolge weiterer Entlassungen und Betriebseinschränkungen erhöht. Besonders im Baugewerbe, sowie in den metall- und holzverarbeitenden Berufen.

Baden.

Pforzheim, 7. Okt. In der Aufsichtsratssitzung der Elsag wurde beschlossen, am 3. November die Bahnlinie Busenbach–Brötzingen endgültig einzustellen. Der Grund zur Einstellung ist die wirtschaftliche Notlage der Bahn und die fortgesetzte Zunahme des Fehlbetrages.

Eutingen, 7. Okt. Wie ruhig und sicher Diebe oftmals an die Arbeit gehen, zeigte sich Sonntag nacht in unserem Ort. Die Diebe hatten diesmals gleich einen großen Plan ausgedacht. Es wurde auf einen Zug bei 5 bis 6 Familien eingebrochen, Behälter durchgewühlt und nach den Ersparnissen gesehen. Bei einer Familie waren die Diebe so sicher, daß sie nach der Plünderung noch ruhig besperten, was auch gelang, obwohl der Eigentümer der Wohnung direkt neben der Küche schlief. Die Diebe verschafften sich überall mit einer Leiter Eingang durch die Fenster in die Wohnungen. Hoffentlich gelingt es der Polizei, die frechen Diebe bald zu fassen. — Gestern vormittag spielten einige Knaben in einem Hause Verstecken. Dabei stürzte der acht Jahre alte Sohn des Sattlermeisters Gottfried Klumpp vom Tennenoberboden herab. Der Knabe erlitt einen schweren Schädelbruch, dem er schon um ½2 Uhr im Pforzheimer Kinderspital Siloah, wohin man ihn gebracht hatte, erlag.

Bertten, 7. Okt. Am Montag ging ein Gewitter mit schwerem Hagelschlag über die Gegend nieder. Von den betroffenen Ortschaften Großvillars, Derdingen, Diefenbach, Sternenfels usw. haben wohl Derdingen und Diefenbach am meisten gelitten, ist doch das Hagelwasser von den ab- und zusammengeschlagenen Trauben blutrot die Berge heruntergelaufen. Die betroffenen Ortschaften standen vor der Hauptlese.

Heidelberg, 7. Okt. Die starken Regengüsse der letzten Tage haben auch im nördlichen Baden plötzlich eine Hochwassergefahr gebracht. So ist in Bammental bei Heidelberg die Elsenz bereits über die Ufer getreten, ebenso auch der Kreisbach. Die niedrig gelegenen Ortsteile beim Rathaus und beim Elektrizitätswerk sind überflutet. Das Hochwasser der Elsenz ist jedoch glücklicherweise nachmittags um einen halben Meter gefallen. — In Zimmern hat der Regen den Bach über die Ufer treten lassen, so daß z. B. in der Linckschen Mühle das Mehl in höhere Stockwerke gebracht werden mußte. — Die niedergegangenen Regenmassen haben auch in Schlierstadt zu Hochwasser geführt. Viele Keller und Schuppen standen unter Wasser. — An der erst neuangelegten Böschung bei der Bahnüberführung in Ladenheinach wurden durch die Wassermassen gewaltige Erdmassen unterspült.

Vermischtes.

Was man sich über Hindenburg erzählt. Professor Hugo Vogel erzählt in seinem Buch „Als ich Hindenburg malte" von einem 1921 geführten Gespräch mit dem Feldmarschall, wobei die Rede auch auf die Möglichkeit kam, daß Hindenburg einmal ein Denkmal errichtet würde. Da meinte Hindenburg, er wolle nicht wie der Kaiser Friedrich in Bremen dargestellt sein, der auch auf seinem Pferde säße oder mit irgendeinem Bademantel bekleidet. Er wolle als alter Soldat in Uniform dargestellt werden. — Und dann fuhr er fort: „Auf mein Grab soll überhaupt nur ein Findlingsblock kommen, auf dem nur „Hindenburg" steht, also nichts Modernes, Ueberladenes oder Kitschiges. Auf die Rückseite können Sie ja meinetwegen noch schreiben: „Briefe werden nicht mehr angenommen, denn mit denen hat man mich seit 1914 gar zu sehr gequält." — Nach beendeter Truppenbesichtigung liebte es Hindenburg als Kommandierender General des 4. Armeekorps, im Kasino des Truppenübungsplatzes Altengrabow im Kreise der Offiziere zu frühstücken. Dabei sprach er von Erlebnissen und Geschichten aus alter und neuer Zeit. So erzählte er, daß er im ersten Jahr, als er Kommandierender General geworden war, mehrere Tage bei seinem damals noch lebenden alten Vater zu Besuch war. Mit alten lieben Bekannten traf er sich dort im Gasthaus zum Frühschoppen. Als dieser sich etwas länger ausdehnte als gedacht, wurde der alte Vater ungeduldig und sagte ärgerlich: „Ich weiß gar nicht, wo der Junge heute wieder bleibt." — Hindenburg wohnte 1906 als Kommandierender General einer Rekrutenbesichtigung in Magdeburg bei. Der Rekrutenoffizier ließ vor Abschreiten der Front nochmals die Anreden der Vorgesetzten einpauken. Der Erfolg war erschütternd. Auf eine Frage erwiderte Kaczmarek prompt dem Kommandierenden General: „Jawohl, Euer Majestät!" Und so ging es fort. Bald: „Euer Exzellenz", bald: „Herr General" usw. Zum Schluß wurde ein kleiner, pfiffiger Kaufmannslehrling gefragt, der höflich und bestimmt den Kommandierenden mit „Nein, mein Herr!" abfertigte. Alle Vorgesetzten waren entsetzt, doch entschlossen sie sich immerhin nach der Besichtigung zu einem gewissen Lobe. Da ergriff als letzter Hindenburg das Wort: „Es war ja alles ganz gut. Meine Herren, Sie wissen, daß es auf meine Person keinen großen Wert lege. Wenn die Anreden für mich aber zwischen „Euer Majestät" und „Mein Herr" schwanken, so ist das auffällig." — Als Hindenburg Ostpreußen besuchte und im Auto durch den Kreis R. fuhr, sagte der neben ihm sitzende Landrat: „Herr Reichspräsident werden vermutlich gleich aussteigen müssen." „Nanu?" „Wir kommen hier am Gut der Frau X. vorüber und ich müßte die adelige Dame schlecht kennen, wenn sie, die Euer Exzellenz abgöttisch verehrt, diese günstige Gelegenheit vorbeigehen ließe." Richtig: ein paar Kilometer weiter steht eine Dame mitten auf der Landstraße und weicht und wankt nicht. Also anhalten! „Das ist sie", flüsterte der Landrat zu, während die Dame voller Begeisterung dreimal „Hurra" rief. Dann trat sie auf Hindenburg zu, strahlte ihn an und sagte ihm tausend schmeichelhafte Dinge, die in der Bitte gipfelten, er möchte ihr Gut in Augenschein nehmen. Was blieb ihm anderes übrig? Schließlich tauchten ein junges Mädchen und ein junger Mann auf. „Meine Tochter und ihr Verlobter", sagte die Gutsherrin stolz. „Herr Generalfeldmarschall, Sie würden uns alle sehr glücklich machen, wenn Sie den Kindern Ihren Segen geben möchten." Hindenburg nahm die Hände des jungen Paares in die seinen und sprach in seiner gütigen Art ein paar Worte. Worauf er den Kraftwagen bestieg und davonfuhr. Als Hindenburg diese kleine Episode einmal bei einem Tee erzählte, setzte er schmunzelnd hinzu: „Ich bin zwar Ehrendoktor der Theologie, aber ich werde den Herren Pastoren trotzdem nie wieder ins Handwerk pfuschen. Die Verlobung ist auseinandergegangen."

Handel, Verkehr und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 8. Okt. (Schlachtviehmarkt.) Dem Dienstagmarkt am städt. Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 42 Ochsen, 25 Bullen, 336 Jungbullen, 300 Jungrinder (unverkauft 10), 215 Kühe, 933 Kälber, 2369 (100) Schweine, 4 Ziegen. Erlös aus je 1 Ztr. Lebendgewicht: Ochsen a 55—58 (—), b 49—53 (—), Bullen a 51 bis 52 (unv.), b 46—49 (unv.), Jungrinder a 58—61 (unv.), b 52—56 (unv.), c 47—50 (—), Kühe a 42—48 (—), b 31—39 (—), c 24—30 (—), d 18—22 (—), Kälber b 77—80 (78—81), c 67—75 (69—76), d 62—66 (62—68), Schweine a fette über 300 Pfd. 56—57 (58—60), b vollfleischige von 240—300 Pfd. 57—58 (59—61), c von 200—240 Pfd. 58—59 (59—61), b von 160—200 Pfd. 57—58 (unv.), c fleischige von 120—160 Pfd. 56—57 (—), Sauen 46—50 (48—51) Mark. Marktverlauf: Großvieh und Kälber mäßig belebt, Schweine langsam, Ueberstand.

Waiblingen, 7. Okt. (Weinlese im Remstal.) Die Weinlese im Remstal beginnt in der Zeit vom 6. bis 13. Oktober. Man rechnet mit einem Gesamtertrag von etwa 30000 Hektoliter. Beutelsbach und Großheppach schätzt den Ertrag auf je 4000 Hektoliter. Es ist ein guter Wein zu erwarten.

Pforzheim, 7. Okt. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 10 Ochsen, 4 Kühe, 57 Rinder, 31 Farren, 17 Kälber, 4 Schafe, 497 Schweine. Preise: Ochsen a 55—58, b 51—54, Farren a 54, b und c 52—50, Kühe a 46, b und c 42—25, Rinder a 58—61, b 53—56, Kälber b 76—80, c 68—73, Schweine b, c und d 61—64 Mark.

Neueste Nachrichten.

Stuttgart, 7. Okt. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Durch Beschluß des Amtsgerichts Stuttgart I vom 7. Oktober ist die Nr. 233 der Süddeutschen Arbeiterzeitung vom gleichen Tag wegen eines Vergehens im Sinne des § 110 des RStGB. beschlagnahmt worden.

Meßkirch, 7. Okt. Montag nacht gegen 12 Uhr wurde das große dreistöckige Fabrikgebäude der Firma Gustav Ott im benachbarten Heinstetten ein Raub der Flammen. Die Rettungsarbeiten wurden vom Landrat des Bezirks Meßkirch geleitet. Mit den Motorspritzen von Endingen und Stetten a. k. M. gelang es, das Riesenfeuer auf seinen Herd zu beschränken. Der größte Teil der Maschinen und Warenvorräte dürften durch das Feuer vernichtet sein. Die Entstehungsursache ist unbekannt. In der Fabrik hatten etwa 50 bis 60 Arbeiter Arbeit gefunden. Man hofft, den Betrieb auf andere Weise aufrecht erhalten zu können.

Essen, 7. Okt. Die Firma Krupp hat dem Regierungspräsidenten die Notwendigkeit der Entlassung von etwa 2500 Arbeitern und Angestellten ihrer Essener Betriebe angezeigt. Sie erklärt, nachdem es ihr trotz der schlechten Wirtschaftslage noch möglich gewesen sei, die Belegschaft der Gußstahlfabrik in den letzten Monaten, wenn auch vielfach mit Kurzarbeit, weiter zu beschäftigen, habe sich die Absatzkrise in letzter Zeit derart verschärft, daß nunmehr auch hier weitere Entlassungen unvermeidbar geworden seien. Die Entlassungen sollen in vier Wochen zur Ausführung kommen, falls bis dahin keine Besserung im Auftragseingang eingetreten ist.

Leipzig, 7. Okt. Die drei vom Reichsgericht verurteilten Ulmer Reichswehroffiziere haben es abgelehnt, ein Gnadengesuch an den Reichspräsidenten zu richten. Das Gesuch ist von dem Verteidiger Dr. Sack persönlich abgesandt worden. Die Rechtsparteien werden im Reichstag eine große Anfrage über den Prozeß und das Urteil einbringen.

Berlin, 7. Okt. Nach Meldungen, die von verschiedenen Seiten kommen, soll Titulescu, zurzeit rumänischer Gesandter in London, nach Bukarest zurückberufen sein. Angeblich wäre dem König Karol II. die Beratung Titulescus mit der Neubildung besonders sympathisch.

Berlin, 8. Okt. Der ehemalige Kronprinz ist, wie aus Koblenz gemeldet wird, dem Stahlhelm-Landesverband Schlesien und Brandenburg als Ehrenmitglied beigetreten.

Berlin, 7. Okt. In der heutigen Sitzung des Reichskabinetts fand die Aussprache über die Genfer Völkerbundstagung, sowie über die im Reichstag einzunehmende Stellung in außenpolitischen Fragen statt. Das Reichskabinett stimmte einmütig den Ausführungen des Reichsaußenministers zu.

Berlin, 7. Okt. Das Gebiet um Tschikiang ist nach einer Meldung Berliner Blätter von einem schweren Ueberschwemmungsunglück heimgesucht worden, bei dem über 6000 Menschen in den Fluten ertranken. Der Fluß Tientang war nach fünf Tage anhaltenden Regengüssen über die Ufer getreten. Viele Tausende von Menschen sind obdachlos.

Berlin, 7. Okt. Der Reichspräsident gibt bekannt: Auch in diesem Jahre sind mir aus allen Teilen des Reiches, sowie von Deutschen aus dem Auslande zahllose Glückwünsche zu meinem Geburtstage zugegangen, die meinem alten Herzen aufrichtig wohlgetan haben. Da mir eine Einzelbeantwortung unmöglich ist, bitte ich alle, die meiner freundlich gedacht haben, auf diesem Wege meinen herzlichen Dank entgegenzunehmen.

Berlin, 8. Okt. Wie der Lokalanzeiger aus Wien meldet, hat der österreichische Innenminister Fürst Starhemberg die seinerzeit verfügte Ausweisung des reichsdeutschen Majors a. D. Pabst rückgängig gemacht. Major Pabst wird in den nächsten Tagen nach Oesterreich zurückkehren und aller Wahrscheinlichkeit nach auch sein früheres Amt bei den Heimwehren einnehmen.

Berlin, 8. Okt. Wie der Vossischen Zeitung aus Leipzig gemeldet wird, ist vorgesehen, daß Leutnant Scheringer und Oberleutnant a. D. Wendt zur Abbüßung der über sie verhängten Strafe nach Gollnow überführt werden, während Leutnant Lubin voraussichtlich in Rastatt untergebracht werden soll. Der Reichsanwalt Dr. Nagel hat sich bereits mit dem Präsidenten des Strafvollzugsamts deswegen in Verbindung gesetzt.

Helsingfors, 7. Okt. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen der Reichstagswahlen erhielten die Nationale Sammlungspartei 38 (28), die Fortschrittliche Partei 9 (7), die Sozialdemokraten 72 (59), der Landbund 58 (60), die Schwedische Volkspartei 21 (23) und die Kommunisten 12 (23) Mandate. Das endgültige amtliche Wahlergebnis ist für morgen zu erwarten.

Kowno, 7. Okt. Nach Moskauer Meldungen ist am Montag in einem Lichtspieltheater in Astrachan ein Brand ausgebrochen. Nach vorläufigen Feststellungen sind dabei 17 Personen ums Leben gekommen, darunter auch mehrere Kinder. 31 Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. In dem Kino brach eine furchtbare Panik aus, da alles nach dem einen Ausgang drängte. Notausgänge waren nicht vorhanden. Die Brandursache konnte noch nicht geklärt werden.

Paris, 7. Okt. An einem Bahnübergang in der Nähe von Bordeaux wurde ein mit vier Personen besetzter Privatkraftwagen von der Lokomotive eines Schnellzuges erfaßt und zertrümmert. Alle drei Insassen des Autos wurden auf der Stelle getötet, der Führer liegt mit lebensgefährlichen Verletzungen im Krankenhaus zu Bordeaux.

Lahore, 7. Okt. In dem seit Monaten verhandelten Verschwörungsprozeß wegen der Ermordung des stellvertretenden Polizeidirektors von Lahore im Jahre 1928 wurde heute das Urteil gesprochen. Von den Angeklagten wurden drei zum Tode, sieben zu lebenslänglicher Verschickung, einer zu sieben Jahren und einer zu fünf Jahren schweren Kerkers verurteilt. Drei der Angeklagten wurden freigesprochen.

Erdbeben in Süddeutschland.

Stuttgart, 8. Okt. Wie aus Friedrichshafen und Ravensburg gemeldet wird, verspürte man dort heute früh um 0.28 Uhr einen heftigen Erdstoß, der überall einige Aufregung unter der Bevölkerung verursachte.

Karlsruhe, 8. Okt. Heute nacht gegen 12½ Uhr wurde auch in Karlsruhe und in Heidelberg ein leichter Erdstoß wahrgenommen.

Freiburg, 8. Okt. Am Mittwoch früh gegen 0.30 Uhr wurden in Oberbaden und in der Bodenseegegend zwei Erdstöße wahrgenommen. In Singen am Hohentwiel dauerte die Bewegung etwa zwei Sekunden und verlief in der Richtung von Süden nach Norden. Die Erdstöße, die auch in Donaueschingen wahrgenommen wurden, waren so stark, daß die Bewohner aus dem Schlafe geweckt wurden.

München, 8. Aug. In München wurden heute früh um 0.27 Uhr zwei leichte und um 0.29 Uhr ein ziemlich heftiger Erdstoß verspürt, durch den die Bewohner teilweise aus dem Schlafe geweckt wurden. Der Erdstoß wurde auch in den Alpen, so in Garmisch-Partenkirchen und Oberammergau wahrgenommen.

Die Katastrophe der „D. 1930". — Die Ursache des Absturzes.

Berlin, 7. Okt. An der bereits gemeldeten Untersuchung des Absturzes des Flugzeugs „D. 1930", die an der Unglücksstelle in der Dresdener Heide vorgenommen wurde, waren Vertreter der Lufthansa, der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt und der Luftpolizei beteiligt. Der Bericht des Reichskommissars und des Reichsverkehrsministeriums steht noch aus; er wird voraussichtlich morgen veröffentlicht werden. Die Untersuchungskommissionen haben nun heute in Berlin einen Gedankenaustausch gepflogen. Wie wir erfahren, sind sie übereinstimmend zu folgendem Ergebnis gekommen: Der Absturz des Flugzeugs ist keinesfalls auf technische Fehler hinsichtlich der Konstruktion, des Materials, der Werkstoffausführung usw. zurückzuführen. Nach den Zeugenaussagen und dem Bruchbefund muß angenommen werden, daß der Pilot Pulk mit Rücksicht auf die Platzverhältnisse in Dresden und das große Schwebevermögen seines Flugzeugs möglichst mit geringer Geschwindigkeit landen wollte. Während der Beschreibung der Kurve in der Luft, die an der Grenze der zulässigen Mindestgeschwindigkeit gelegen haben dürfte, und begünstigt durch die ungewöhnlich starken vertikalen und horizontalen Böen ist das Flugzeug wohl in eine ungewollte seitliche Drehbewegung geraten. Kenner der Geländebeschaffenheit des Dresdener Flugplatzes wissen, daß die Luftwirbelbewegungen durch die Anlage noch verstärkt werden. Da das Flugzeug im Augenblick der Katastrophe nur in einer Höhe von etwa 400 Meter flog, ist dem Führer offenbar nicht mehr gelungen, das Abrutschen des Flugzeugs wieder aufzufangen und den Gleitflug normal zu beenden.

Die Staatspartei auseinandergefallen.

Berlin, 7. Okt. Der Aktionsausschuß der Deutschen Staatspartei ist heute mittag zu der angekündigten Sitzung zusammengetreten, in der die Streitfragen zwischen den beiden Hauptgruppen, den Demokraten und den Volksnationalen, geklärt werden sollen. Gegen Mittag wurden die Verhandlungen unterbrochen, um beiden Gruppen Gelegenheit zu gesonderten Besprechungen zu geben. Es kann also schon jetzt als sicher gelten, daß die Verschmelzung der beiden Parteikörper nicht mehr in Frage kommt; vielmehr werden die Deutsche Demokratische Partei und die Volksnationale Reichsvereinigung ihre Selbständigkeit behalten. Es hat sich nämlich gezeigt, daß eine Ueberbrückung der Gegensätze nicht mehr möglich ist, da die Demokraten namentlich aus einem Rundschreiben Mahraunns den Eindruck gewonnen haben, daß die volksnationale Gruppe ihre Selbständigkeit unter allen Umständen beibehalten will. Darauf hat die demokratische Gruppe in ihrer Stellungnahme die Konsequenzen gezogen.

Arthur Mahraun und die Jungdeutschen aus der Staatspartei ausgeschieden.

Berlin, 7. Okt. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, endete die Sitzung des Aktionsausschusses der Deutschen Staatspartei damit, daß Arthur Mahraun und seine Gruppe aus der Deutschen Staatspartei ausgeschieden sind. Ueber die Frage, in welcher Form die Fraktion beieinander gehalten werden kann, wird noch verhandelt werden. Als Grund des Ausscheidens werden weltanschauliche Gegensätze angegeben.

Koch-Weser legt den Vorsitz der demokratischen Partei nieder.

Berlin, 7. Okt. Reichsminister a. D. Koch-Weser hat den Vorsitz der deutschen demokratischen Partei niedergelegt und veröffentlicht folgende Erklärung: „Nachdem die Volksnationalen zu meiner tiefen Enttäuschung den Austritt aus der Staatspartei vollzogen haben, lege ich mein Amt als Vorsitzender der deutschen demokratischen Partei nieder. An dem Ziele einer Sammlung der Mitte, die auf dem Boden des heutigen Staates und der heutigen Wirtschaftsordnung stehen, und die bereit sind, sie nach rechts ebenso wie nach links zu verteidigen, halte ich fest. Die Zeit für eine solche Entwicklung ist reif, ja überreif. Möchten die Menschen dazu reif werden, ehe es zu spät ist."

Berlin, 7. Okt. In der Sitzung des Hauptaktionsausschusses wurden über die zukünftige Gestaltung der Reichstagsfraktion der Staatspartei keinerlei Beschlüsse gefaßt. Die Entscheidung hierüber bleibt der Fraktion selbst vorbehalten, die am Montag im Reichstag eine Sitzung abhält.

Die Presse zur Spaltung der Staatspartei.

Berlin, 8. Okt. Die Berliner Morgenblätter sehen fast alle in dem Austritt der jungdeutschen Gruppe aus der Staatspartei das Ende dieser neuen Parteigruppierung. Der „Börsenkurier" bezeichnet die Grundlagen der Staatspartei als zerstört. Die Sammlung müsse aber jetzt erst recht auf anderer Grundlage mit ganz anderer Beherztheit begonnen werden. Das fortschrittliche Bürgertum werde aus seinen Fehlern lernen. Das „Berliner Tageblatt" spricht von dem mangelnden Augenmaß und der politischen Ahnungslosigkeit der Jungdeutschen und bezeichnet es als Erleichterung, daß die demokratischen Abgeordneten künftig keine Verantwortung für diese seltsamen politischen Gefährten zu tragen haben. Die „Vossische Zeitung" sagt, der Jungdeutsche Orden, dessen Einsatz Mahraun mit der Not des Vaterlandes begründet habe, habe die Probe dieses Einsatzes nicht bestanden. Die „Germania" sieht in dem Zerbrechen dieser politischen Bewegung, die eine Sammlung des Bürgertums sein sollte, zwar innere zwingende Gründe, jedoch sei es nicht ohne eigene Schuld der Beteiligten geschehen. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" hält es für notwendig, daß man versuchen solle, eine noch weitergehende Schwächung der Mitte zu verhindern. Die „Börsenzeitung" nennt das Ausscheiden der Jungdeutschen einen Fehlschlag Mahraunscher Politik, der nicht der erste ist, aber der

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

handgreiflichste. Die bündische Bewegung solle die deutsche Jugend erziehen, ihre Führer sollten die Finger von der Parteipolitik lassen. Auch die „Deutsche Tageszeitung" unterstreicht das Interesse der nationalen Erziehung der Jugend und begrüßt die Befreiung des Jungdo von der Umklammerung der Elemente, die für ihn auf die Dauer nach der weltanschaulichen wie nach der Nationalen Seite hin den Ruin hätte bedeuten müssen.

Die Leichenparade in Beauvais.

Paris, 7. Okt. In Beauvais fand am Dienstag die feierliche Ueberführung der 47 Todesopfer der Luftschiffkatastrophe nach Boulogne-sur-Mer statt. Schon in den frühen Morgenstunden hatten die Bewohner der Stadt vor dem Rathaus Aufstellung genommen, wo die 48 Särge seit Montag abend im großen Saal aufgebahrt waren. Kurz nach 11 Uhr erschien Ministerpräsident Tardieu in Begleitung des französischen Kriegs- und Marineministeriums. Sämtliche Gebäude der Stadt hatten halbmast geflaggt. Zwei französische Flugzeuggeschwader, die aus Le Bourget eingetroffen waren, zogen ihre Kreise über der Stadt, um den Toten die letzte Ehrung zu erweisen. Truppen bildeten bis zum Bahnhof Spalier, als kurz nach 12 Uhr der lange Trauerzug das Rathaus verließ. Militärkapellen spielten den Trauermarsch von Chopin. Direkt hinter den Särgen schritten die drei übriggebliebenen Mitglieder der Besatzung, die die sterblichen Ueberreste ihrer Kameraden und der Fluggäste nach England begleiten, dann folgten die offiziellen französischen und englischen Persönlichkeiten und schließlich der unübersehbare Zug der Bevölkerung. Ueber eine Stunde zog sich der Trauerzug in langsamem Marsch durch die Straßen der Stadt und gegen 14 Uhr fand die Ueberführung der Särge in den Sonderzug am Bahnhof statt. Auf dem Bahnsteig wurden die Särge noch einmal in langer Reihe aufgestellt und die französischen Truppen marschierten zum letzten Male im Gleichschritt vorüber. Totenstille herrschte überall, die nur durch das Dröhnen der Ehrensalven unterbrochen wurde. Um 14.15 Uhr setzte sich der Zug langsam in Bewegung. In Boulogne wurden die Särge nach einer kurzen Parade des 104. Marine-Infanterie-Regiments auf die beiden englischen Kreuzer „Tempest" und „Tribune" verladen. Wieder gaben die Hafenbatterien den Trauersalut von 101 Schüssen ab, während die Musik der Marine-Infanterie die englische und französische Nationalhymne spielte. Um 5 Uhr lichteten die beiden englischen Kriegsschiffe die Anker und fuhren mit ihrer traurigen Last der Heimat zu. Von den vier Verletzten des Luftschiffes, die noch in Beauvais im Hospital zurückgeblieben sind, befinden sich drei auf dem Wege der Besserung. Der vierte, der Mechaniker Church, hat eine sehr schwere Nacht hinter sich. Man fürchtet ernstlich für sein Leben.

Die Untersuchung

des gemischten englisch-französischen Ausschusses am Montag hat wesentlich zur Klärung der furchtbaren Katastrophe beigetragen. Ingenieur Leach hat zunächst seine früheren Erklärungen wiederholt und besonders unterstrichen, daß nach seiner Auffassung bereits ein Teil der Steuerung Schaden erlitten habe, bevor das Schiff gegen die Böschung gestoßen sei. Er betonte, daß vielleicht ein Teil dieser Steuerung die Hülle durchschlagen habe und daß dann die ausströmenden Gase durch den durch die elektrische Uebertragung der Steuerung entstehenden Funken zur Explosion gebracht worden seien.

London, 7. Okt. Der Zerstörer „Tempes" ist mit den Ueberresten der Opfer vom „R. 101" nach unruhiger Ueberfahrt um 9.35 Uhr abends in Dover angekommen. Die Opfer werden am 10. Oktober in dem historischen Westminstersaal aufgebahrt werden, der ein Teil des Parlamentsgebäudes ist.

Dr. Eckener fährt nach England.

Friedrichshafen, 7. Okt. Dr. Eckener erklärt uns heute abend, daß er, wenn nicht wichtige Dienstpflichten ihn abhalten, selbst nach England fahre, um an der Trauerfeier für die tödlich verunglückten Opfer der Katastrophe des englischen Luftschiffes als Vertreter des Luftschiffbaus Zeppelin teilzunehmen.

Die Lage in Brasilien.

Newyork, 7. Okt. Wie Associated Preß aus Montevideo berichtet, planen die Führer der Aufständischen in Brasilien, die Armeen des Staates Rio Grande do Sul zu teilen. Ein Teil soll gegen Sao Paulo entsandt werden, ein zweiter Teil gegen Rio de Janeiro. Während der erste Teil Sao Paulo angreift, soll der andere, falls dies notwendig ist, Verstärkungen aus anderen Staaten abwarten, ehe er zum Angriff auf Rio de Janeiro schreitet. Radiotelegramme von der Front kündigen die Ankunft der Aufständischen an der Grenze von Sao Paulo an. Aus Rivera eingetroffene Meldungen behaupten, daß ein Bataillon des 16. Infanterieregiments in Sao Paulo rebelliert habe. Aus Rio Grande wird gemeldet, daß sich die ganze Garnison der Stadt Jaguarao den Aufständischen angeschlossen habe. Laut Associated Preß teilte die brasilianische Regierung mit, daß die Revolution in den Staaten Para und Parana ohne Blutvergießen unterdrückt werde. Ein Teil der Marine sei nach den Südhäfen, ein anderer nach Pernambuco in See gegangen. Es sei gewiß, daß die ganze Flotte die Regierung unterstütze, und daß Zehntausende der im Gebiet von Rio de Janeiro befindlichen Truppen treu zur Regierung hielten.

Die Gemeinde- und Bezirksbehörden

vergeben grundsätzlich

alle Druckarbeiten

und beziehen

alle Formblätter

(Vordrucke, Formulare, Karteien)

von der

C. Meeh'schen Buchhandlung Neuenbürg

Inhaber: Fr. Biesinger,

die als Mitglied der **Formulargenossenschaft Württ. Buchdruckereien** e. G. m. b. H., **Stuttgart**, Blumenstraße 25, für preiswerte und sachgemäße Lieferung aller Druckarbeiten beste Gewähr bietet.

Musterkollektionen liegen in der Enztäler-Geschäftsstelle zur gefl. Einsichtnahme auf.

Neuenbürg.

Bier- und Weinstube zum „Felsenkeller"

empfiehlt ab heute

1930er Rotwein Gräfenhäuser, Niebelsbacher, sowie Pfälzer,

wozu freundlichst einladet

Emil Schäfer.

Birkenfeld.

2 Zimmer-Wohnung

mit Küche auf 1. November zu vermieten.

Baumgartenstr. 21.

Obernhausen.

Einen Wurf schöne reife

Milchschweine

hat zu verkaufen

Wolfinger, Schmied.

Pforzheim.

Schallplatten,

alte können für neue umgetauscht werden, sowie **Sprechapparate** für die neuesten **Radio** bei

Musik-Hohnloser,

Enzstr. 9.

W. Gauß, Neuenbürg-Vorstadt

Verwahr- u. Stopfarbeiten.

Der Riesen-Erfolg

unseres großen

Herbst-Verkaufes

im Zeichen des Preis-Abbaues

ist wiederum der beste Beweis, daß wir wie immer

ganz Außergewöhnliches

unserer Kundschaft bieten.

Kommen auch Sie noch heute zu uns!

Wronker

PFORZHEIM

Eßt Fische!

Neuenbürg.

Heute und morgen

Metzelsuppe

bei

Keck zur „Eintracht".

Privatmann hat

20 bis 25000 Mk.

auszuleihen,

auch geteilt in Posten von 3000 Mk., an pünktl. Zinszahler gegen 1. oder 2. Hypotheken bis zu 50 Prozent der amtl. Schätzung.

Anfragen unter A 2730 an die „Enztäler"-Geschäftsstelle.

Neuenbürg.

Rechnungen

über Lieferungen für die Firma C. Meeh'sche Buchdruckerei D. Strom erbitte ich mir bis spätestens 11. Oktober.

D. Strom.

Birkenfeld.

Zirka 6 Zentner

Mostobst

hat zu verkaufen

Friedrich Bäzner,

Hauptstr. 72.

Neue

Winterfahrpläne

empfiehlt

C. Meeh'sche Buchhandlung,

Inh.: Fr. Biesinger.

Neuenbürg.

Auf 1. November wird ein zuverlässiges und ehrliches

Mädchen,

nicht unter 20 Jahren, welche schon in Stellung war, gesucht.

Zu erfragen in der Enztäler-Geschäftsstelle.

Heute frisch eintreffend:

Kabliau

im ganzen Fisch

Pfund **42** Pfg.

Kabliau-Filet

Frische

Bücklinge

Pfund **52** Pfg.

Bismarckheringe
Rollmops
Gelee-Heringe
1 Ltr.-Dose **1.00**

Ferner empfehlen:

Weinsülze

Pfund **50** Pfg.

Holsteiner

Rotwurst

Pfund **80** Pfg.

Schinkenwurst

angeräuchert

Pfund **1.00** RM.

Salami und Cervelat-Wurst

Pfund **1.65** RM.

Schweizerkäse

vollfettig

1/2 Pfd. **70** Pfg.

Camembert

1/4 Schacht. **85** Pfg.

.. und 5% Rabatt!

Pfannkuch

Holzkaufzettel,

vorrätig in der

C. Meeh'schen Buchh

H. M. „Schwanen

Birkenfeld, den 7. Oktober 1930.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste unseres lieben Entschlafenen

Johann Heilemann

sagen wir auf diesem Wege innigen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

20000 Liter

frisch gekelterten, süßen

Wolfsheimer

Weißwein

in bester Qualität empfiehlt, nächster Tage eintreffend

Richard Weiß,

Birkenfeld. :-: Wolfsheim.

Tel. 4929 Amt Pforzheim. Tel. 48 Amt Sprendlingen.

Preuss.-Südd. Klassen-Lotterie

348000 Gewinne und **2 Prämien**

im Gesamtbetrag von nahezu **114 Millionen RM**

Höchstgewinn (§ 9 des amtl. Lotterieplans)

2000000 RM

Weitere Haupttreffer:

2 Prämien	zu je	500000 RM
2 Hauptgewinne	zu je	500000 RM
2 Hauptgewinne	zu je	300000 RM
2 Hauptgewinne	zu je	200000 RM
12 Hauptgewinne	zu je	100000 RM

und viele andere mehr

Ziehung 1. Klasse 24. und 25. Okt. 1930

Los pro Klasse	1/1	1/2	1/4	1/8	1 Doppellos
	5.-	10.-	20.-	40.-	80.-

Porto und Liste extra

GOTTWICK

Staatl. Lotterie-Einnahme

Stuttgart, Schloßstr. 8, Königsbau

Fernruf 216 41/42. Postscheckkonto 8130 Stuttgart

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw